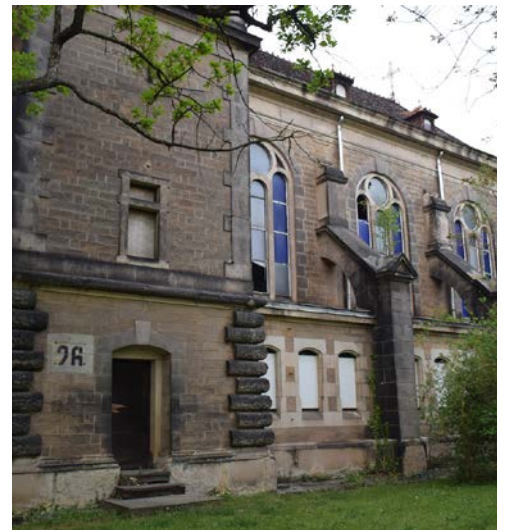




Die Anstaltskirche auf dem Sonnenstein



Text: Sybille Borchers, Kuratorium Altstadt Pirna e.V.

Fotos: Sybille Borchers, Anke Albrecht und aus »Studie Stadt Pirna – Parkkirche Sonnenstein, Bauplanung Sachsen GmbH, Planungsbüro Pirna, 5. April 1991« sowie »Boris Böhm: Die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein, 1811–1939, Pirna 2011«

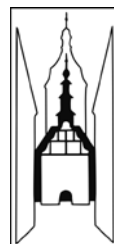
Pirna, April 2021

Kuratorium Altstadt Pirna e.V.
Kirchplatz 10, 01796 Pirna

Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V.
Schloßpark 11, 01796 Pirna



Kuratorium
Gedenkstätte
Sonnenstein e.V.



Kuratorium
Altstadt
Pirna e.V.

Kurzer geschichtlicher Abriss der Kirchengeschichte und Bedeutung der Kirche für die Heil- und Verpflegungsanstalt auf dem Sonnenstein

1811

erfolgt die Gründung der Königlich Sächsischen Heil- und Verpflegungsanstalt auf dem Pirnaer Sonnenstein

1817

wird die zur Heilanstalt dazugehörige Kirche am Wall eingeweiht



Alte Anstaltskirche auf dem Hohen Werk, um 1900

1896

erhält der Anstaltsbereich den Status einer selbstständigen Gemeinde, aber die Standfestigkeit der Anstaltskirche auf der Bastion ist nicht mehr gewährleistet, die Kirche wird zu klein für Personal und Patienten

31.10.1902

letzter Gottesdienst in der alten Kirche

1904

Abriss der alten Anstaltskirche

1900

Im Herbst beginnt der Kirchenneubau im Anstaltsgarten, dem vorderen Männergarten, auf Flächen der damaligen Gärtnerei, unter Leitung des Vorstandes der Baudirektion im Sächsischen Ministerium des Innern und der ausführenden Pirnaer Baumeister Kluge und Horn.

18.11.1901

Ein Jahr später wird der Abschluss des Außenbaues mit Aufstellung des Turmkreuzes gefeiert.

Die Kirche liegt an der höchsten Stelle des Anstaltsgartens und ist mit ihrem Turm in der Stadtsilhouette weithin sichtbar.

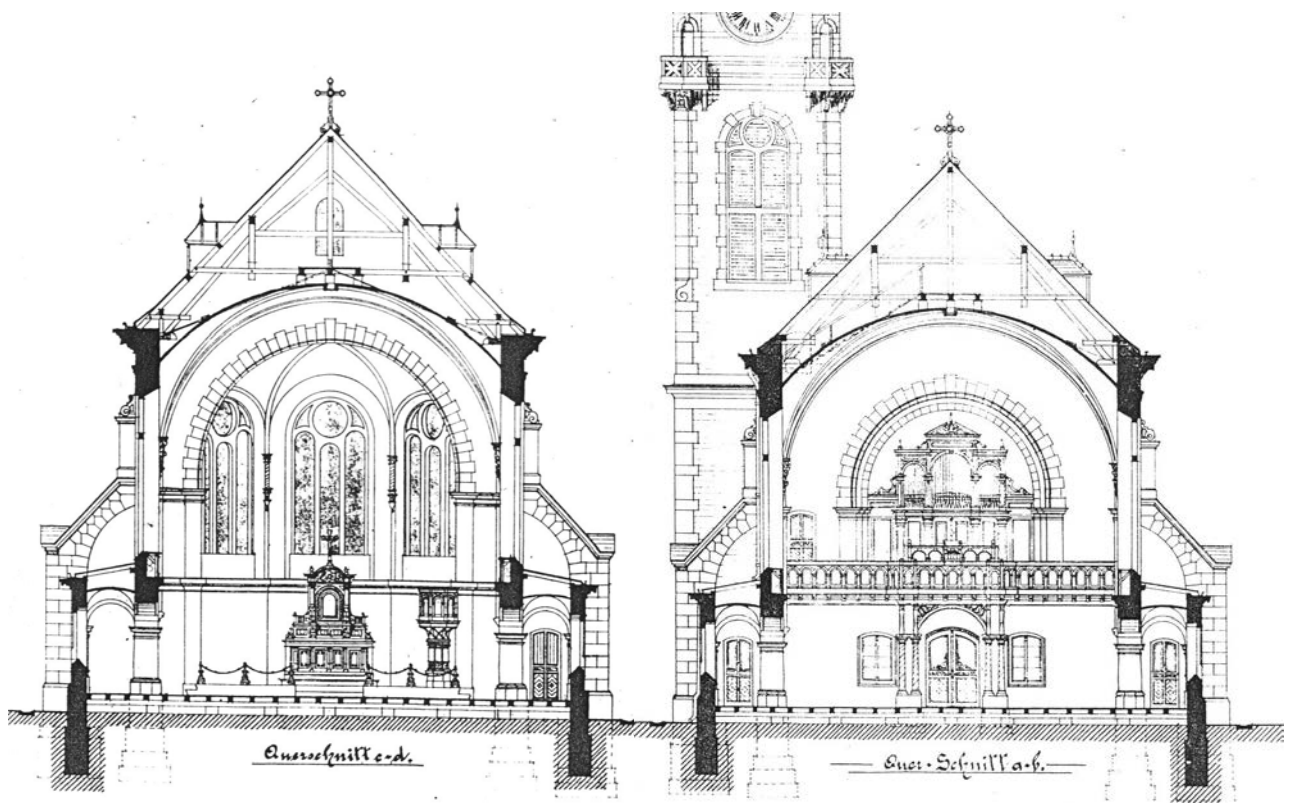
Der Bau ist in der Tradition des 19. Jahrhunderts errichtet und stellt ein Beispiel für solide, repräsentative sächsische Baukunst der Jahrhundertwende dar. Verschiedene Stilelemente prägen sein Äußeres.



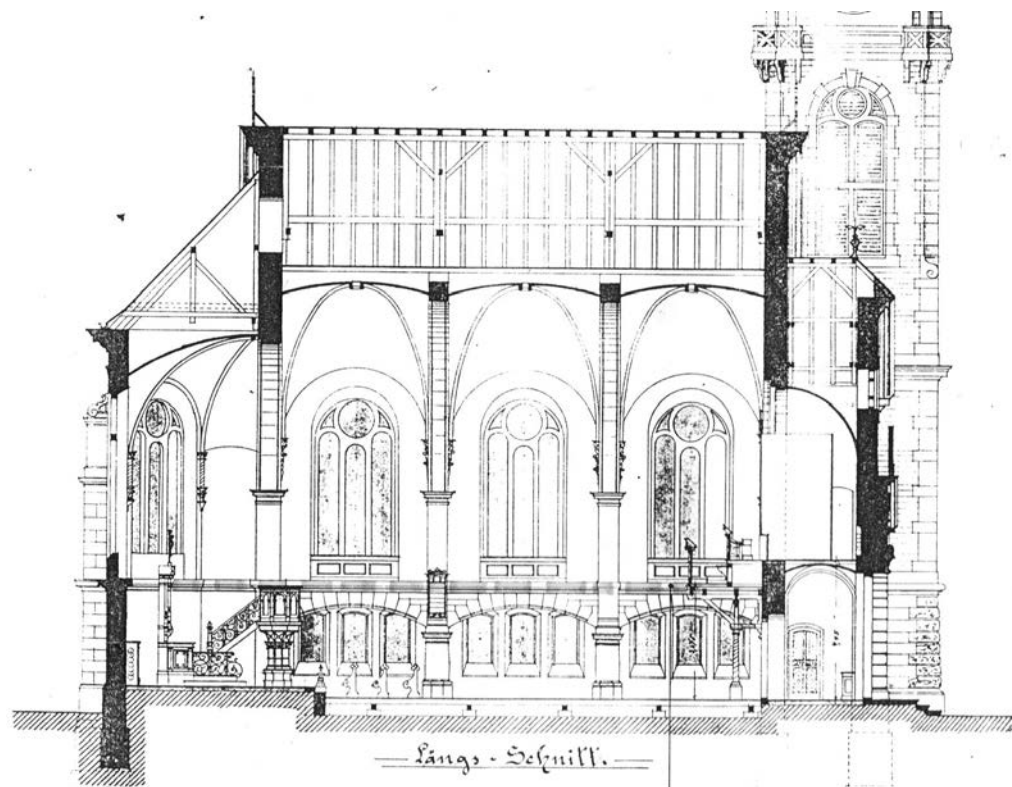
Neue Anstaltskirche, ca. 1913



Nordfassade



Querschnitte mit Blick zum Altar (links) und Blick zur Orgelempore (rechts) und Längsschnitt von Osten nach Westen (unten), Zeichnungen aus der Bauakte

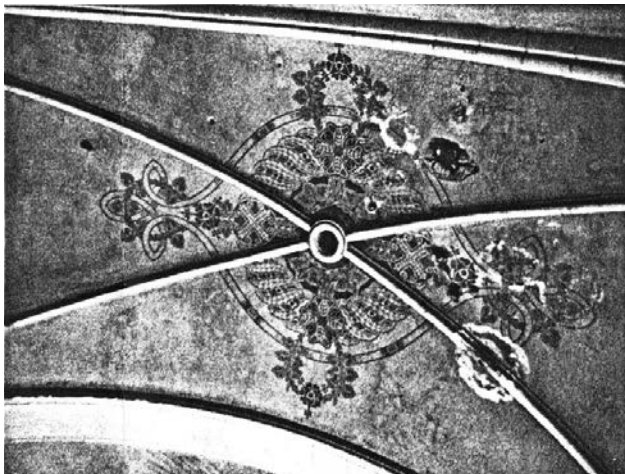


Eine aufwendige Gliederung des Baues zeigt hohe gestalterische Qualität. Die bauliche Ausführung ist bis in jedes Detail genau geplant und mit trefflichem handwerklichen Niveau sorgfältig umgesetzt. Auch nach 120 Jahren ist die Kirche ein beeindruckendes und äußerlich und innerlich wenig verändertes Bauwerk.

Dazu trägt auch die Fassade aus Sandstein bei. Das Maßwerk der Mittelschiff-Fenster sowie der Gesimse ist aus hellem Cottaer Sandstein, während an der Fassade der dunklere Postaer Sandstein verarbeitet wurde.

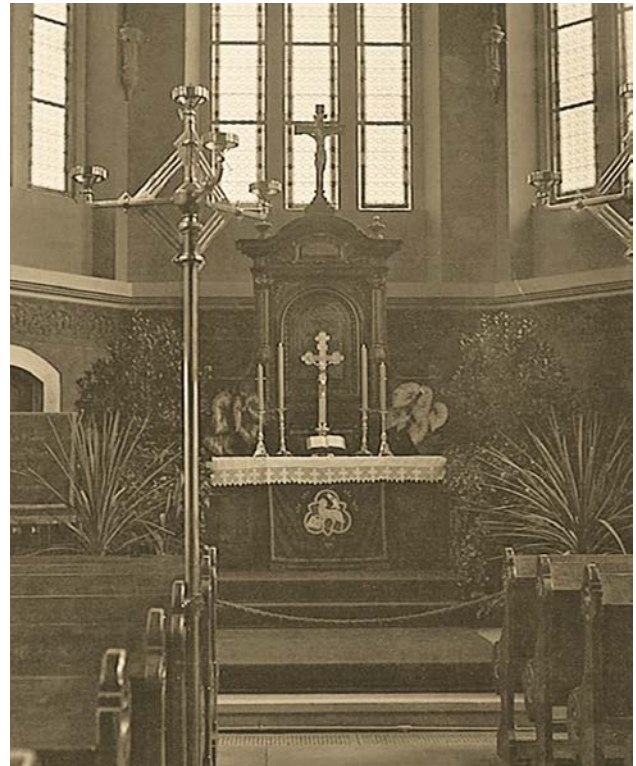
Das Innere der Kirche ist schlicht, ein großes Hauptschiff und zwei kleine Seitenschiffe gliedern den Raum, dazu Apsis und Orgelempore. Hohe Fenster bringen Licht und Weite in den Raum. An der Westseite ist der Glockenturm integriert.

Im Längsschnitt gut zu erkennen ist die Apsis mit Altar und Kanzel, das Mittelschiff und der Eingang mit darüberliegender Orgelempore. Altar, Kanzel und Orgel sind verschwunden, aber die hölzerne Brüstung der Orgelempore hat die verschiedenen »Nutzungen« überstanden.



Malereien an der Decke

Die Ausmalung des Kirchenschiffs, besonders im Sockelbereich des Altarraumes, sowie Deckenmalereien erfolgen maßgeblich durch den Dresdener Hofmaler Schulze in der Tradition des Jugendstils.



Altar, nach 1902 / Orgel und Empore, ca. 1905

14.5.1902

Die drei in Bochum gegossenen Glocken werden am Turm aufgezogen.

31.10.1902

An diesem Tag erfolgt die Weihe der Kirche, danach werden auch zwei Friedhöfe angelegt. Zur Gemeinde gehören die Kranken, die Angestellten, die Beamten der Pflegeanstalt und auch außerhalb wohnende Personen. Die Gemeinde entwickelt sich in den folgenden Jahren bis auf ca. 930 Mitglieder. Die Kirche kann mit ihrer Bestuhlung etwa 325 Personen Platz bieten.

November 1903

Am Totensonntag begründet das erste öffentliche Kirchenkonzert eine lange Reihe von Veranstaltungen in der neuen Kirche; es folgen weitere Aufführungen wie Orgelkonzerte, Chorkonzerte u. a. Die Kirche wird zu einem Zentrum vielfältigen Gemeindelebens. Auch katholische Gottesdienste werden gefeiert. Die alte Orgel wird 1925 umgebaut und damit modernisiert. In den folgenden Jahren entwickelt sich das Gemeindeleben weiter, mit der Kirche im Mittelpunkt.

Die Machtübernahme durch die Nazis verändert die Situation auf dem Sonnenstein grundlegend, die Heilanstalt wird geschlossen und für Maßnahmen der Euthanasie vorbereitet.

1939

Eine Verordnung des Ministers des Inneren besagt, dass ab 1. Januar 1939 alle staatlichen Anstaltspfarrämter aufgehoben werden. So erfolgen im November 1939 die letzten Amtshandlungen in der Kirche.

Frühjahr 1940

Der Anstaltsgeistliche muss seine Dienstwohnung räumen, die Gemeinde löst sich auf, die Anstalt wird geschlossen, die Kirche entweicht, die Friedhöfe eingeebnet. In den Kriegsjahren verliert sich das wertvolle Inventar.

1940/41

Besonders in diesen Jahren wird auf dem Sonnenstein eine Tötungsanstalt des Deutschen Reiches errichtet, in deren Verlauf die Kirche keine Rolle spielt. Erst nach dem Krieg erinnert man sich ihrer.



Anstaltschor, 1927



Inneres mit Regalen, Zustand 1991

1950

Die Glocken der ehemaligen Anstaltskirche kommen in die Lohmener Kirche.

September 1985

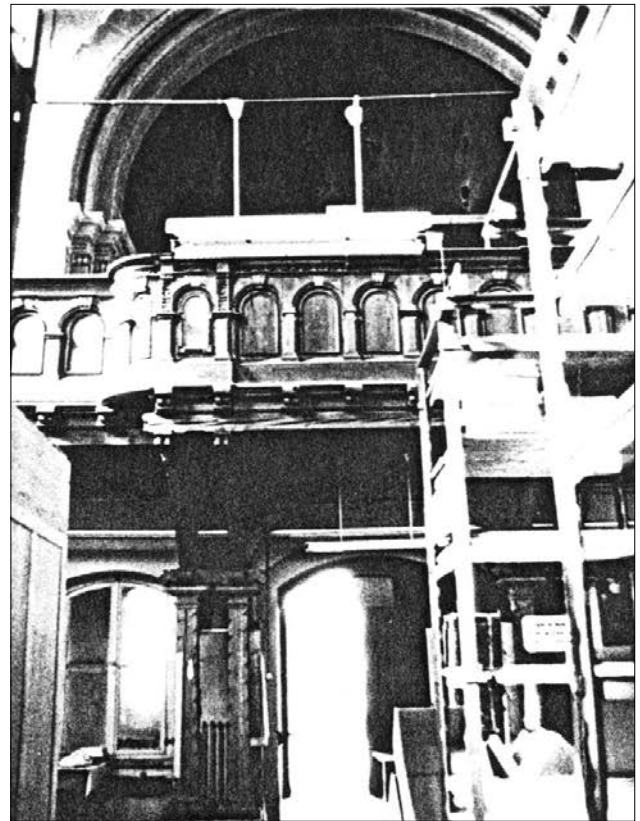
Trotz umfangreicher Bemühungen kirchlicher Stellen wird die Kirche nicht wieder in kirchliche Hände zurückgegeben, so dass das Kirchengemeindezentrum Sonnenstein gebaut werden muss.

Bis 1990

wird die Kirche vielfältig zweckentfremdet, u. a. als Lager vom ehemaligen VEB Strömungsmaschinenbau. Die Nutzung der Kirche in den ca. 45 Jahren DDR-Zeit trägt dazu bei, dass der Verfall der Kirche aufgehalten wird, weil die Nutzer sie brauchen und in Ordnung halten (z. B. geschlossene Fenster und Türen, kein eindringendes Wasser usw.).

Oktober 1992 – März 1996

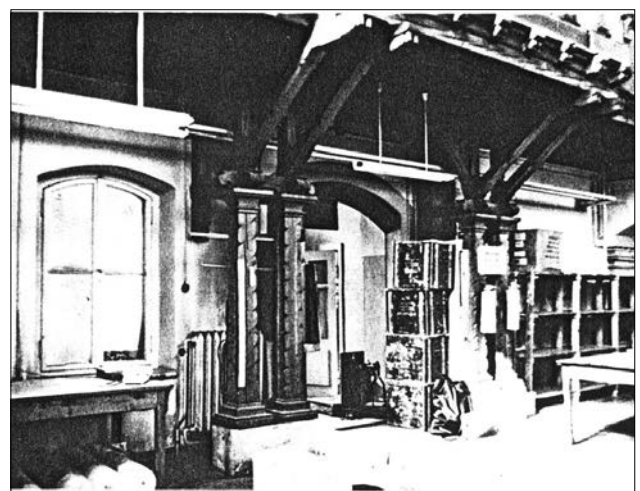
nutzt das inzwischen gegründete Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V. den Kirchenraum für Ausstellungen zur Geschichte der Tötungsanstalt und des Sonnensteinareals.



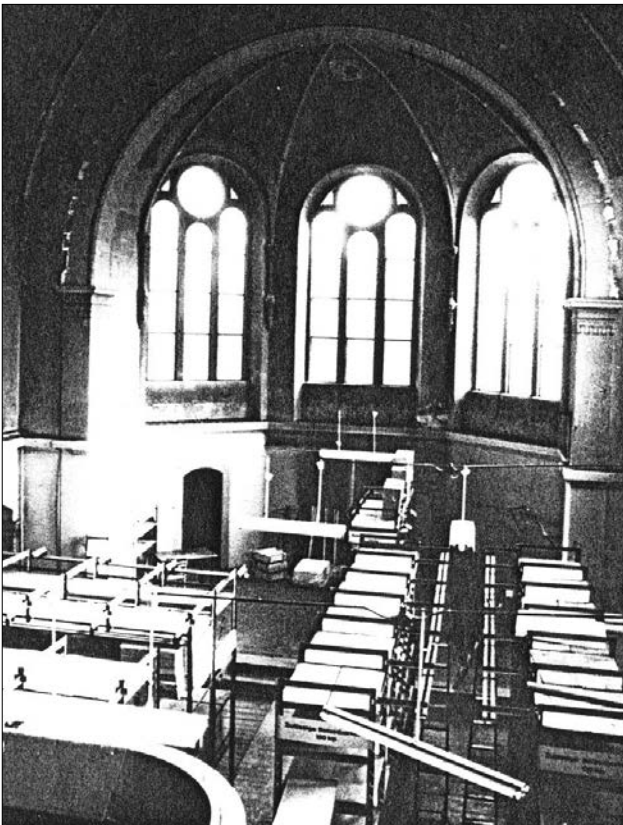
Unter der Orgelempore, Zustand 1991

1991

Im April wird die Kirche beräumt. Das Kulturamt der Stadt bewirbt sich um die Kirche, da der Stadt Pirna Raum für Veranstaltungen fehlt. Es wird eine Studie über Bauzustand und Nutzungsmöglichkeiten der Kirche beauftragt (bei Bauplanung Sachsen). Diese liegt der Stadtverwaltung noch vor und kann als Ideenanstoß Verwendung finden.



Bereich unter der Empore, Zustand 1991



Blick von der Orgelempore zur Apsis, Zustand 1991

Zu dieser Zeit gibt es bereits eine Denkmalpflegerische Zielstellung vom damaligen Institut für Denkmalpflege Dresden, datiert vom 14. November 1991, erstellt von Dr. Ricarda Kube für die Rekonstruktion der Fassade, der Dächer und des Innenraumes (beiliegend).

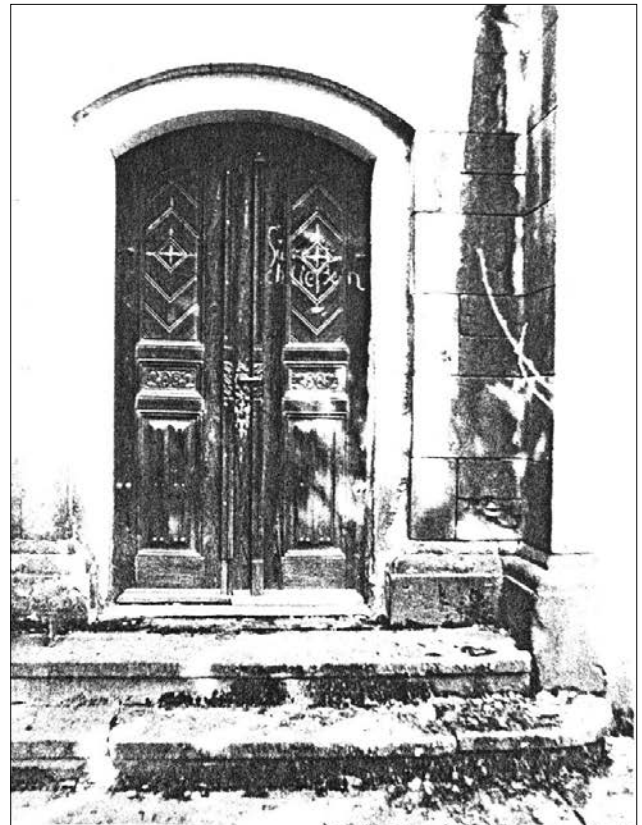
1996

Durch Verkauf der Kirche geht diese in Privatbesitz über. In den folgenden Jahren erfolgt außer einer beschränkten Sicherung für das Nötigste und Abwendung von Gefahren nichts Wesentliches, das den Zustand der Kirche verbessern würde. Nun soll durch einen außergewöhnlichen Umstand und damit verbundene Schenkung die Kirche in städtisches Eigentum übergehen. Das würde die Rettung des Gebäudes bedeuten, einerseits als besonderes denkmalgeschütztes Gebäude von kulturellem Wert, andererseits durch eine kulturelle Nutzung dieses Raumes wäre es für Pirna ein Gewinn, da ein ähnlicher Raum in dieser Größe nicht vorhanden ist.

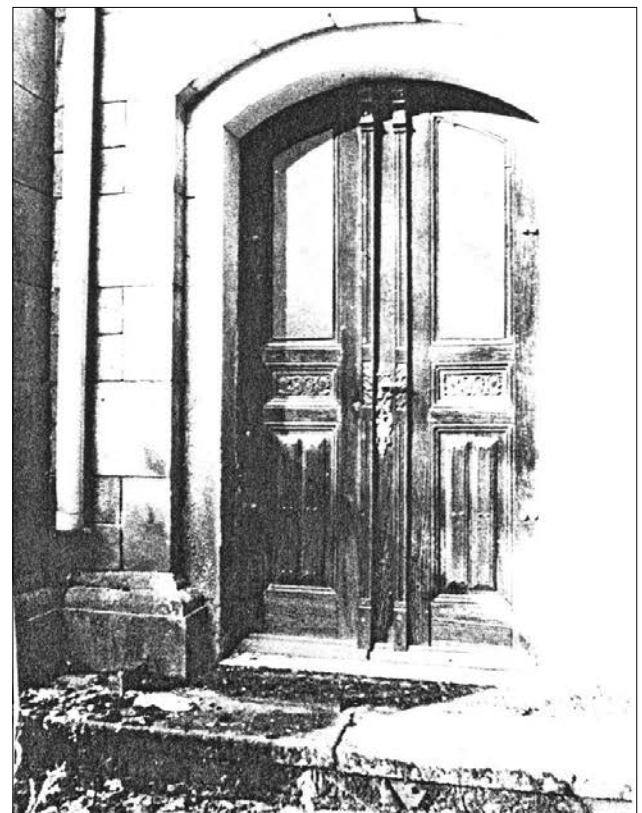
2021

Jetziger Zustand (von außen):

Die Denkmalpflegerische Zielstellung liegt nun schon 30 Jahre zurück und der Verfall am Gebäu-



Außentüren (oben und unten), 1991



de ist weitergegangen, wenn auch die wesentlichen Bauteile die Zeit relativ gut überstanden haben. Aber größer geworden sind die Schäden an Fenstern und Türen. Im Erdgeschoss sind die



Zustand 2015 (oben) und 2019 (unten)



Öffnungen verschlossen, aber obere Fenster sind beschädigt oder wie am Turm teilweise verschwunden. Nur das Maßwerk aus Sandstein steht noch. Weitere Gebäudeschäden, wie Einwirkungen der Feuchtigkeit im Sockelbereich oder Dach oder Rissbildung im Bogen über der Apsis oder Abplatzungen in der Gewölbeschale (alles schon 1991 festgestellt), werden sich keinesfalls verbessert haben, wenn am Gebäude nichts geschieht. Der jetzige Zustand des Gebäudes verlangt dringend nach Untersuchung der Baustatik und anschließender Sicherung bis eine neue Nutzung gefunden und die finanzielle Absicherung des Vorhabens erfolgt ist. Mit der Wiederherstellung und Nutzung der ehemaligen Anstaltskirche in der heutigen Zeit könnte eine kulturelle Lücke im Pirnaer Stadtleben geschlossen werden.

Anlagen:

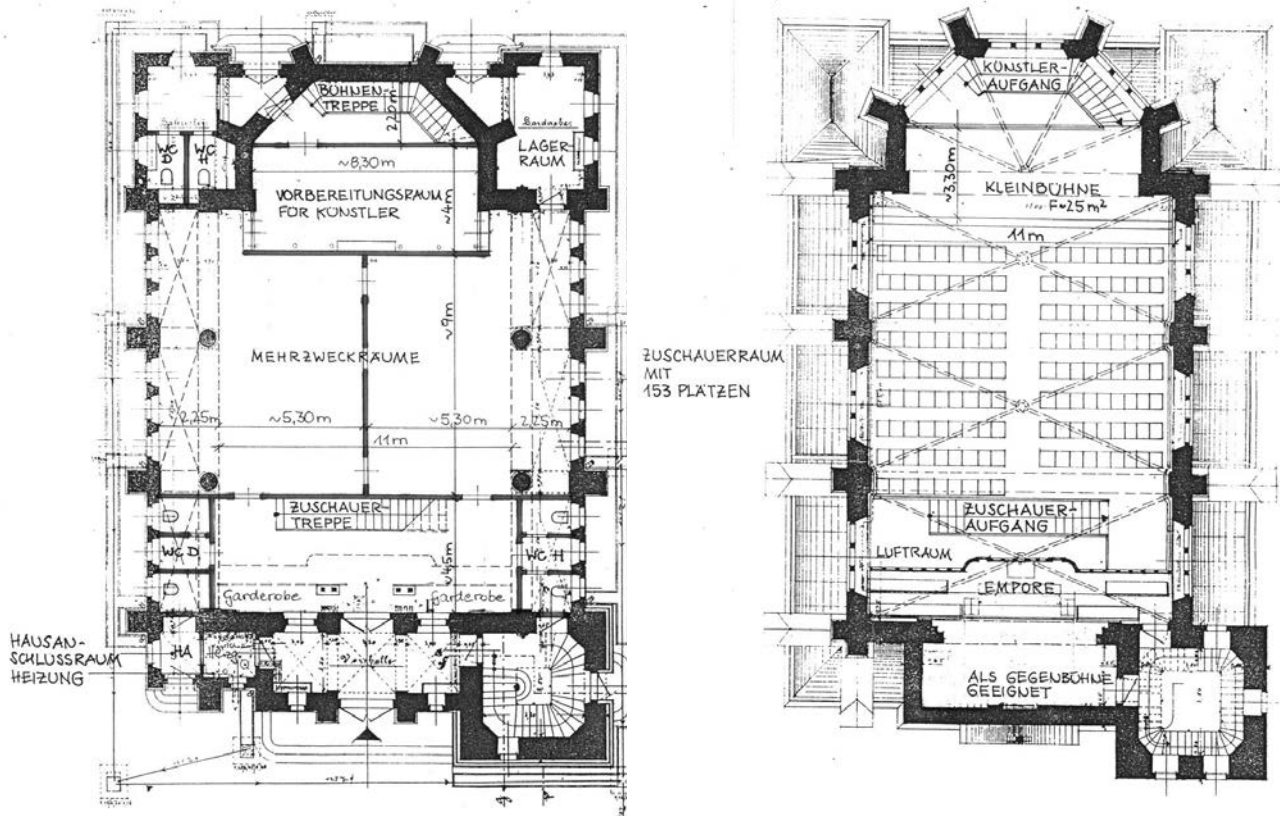
Auszüge aus: Studie Stadt Pirna – Parkkirche Sonnenstein, Bauplanung Sachsen GmbH, Planungsbüro Pirna, 5. April 1991

Sonnenstein oberhalb Pirna, Parkkirche
Denkmalpflegerische Zielstellung
Erarbeitet im Institut für Denkmalpflege Dresden
November 1991, Dr. Gerhard Glaser, Dr. Ricarda Kube

Schreiben an Sächsisches Staatsministerium des Innern
Schreiben an Staatsminister Dr. Roland Wöller
vom Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V. und
Kuratorium Altstadt Pirna e.V. vom 3.3.2019 und 21.9.2020
unterzeichnet von Juliane Hanzig und Anke Albrecht

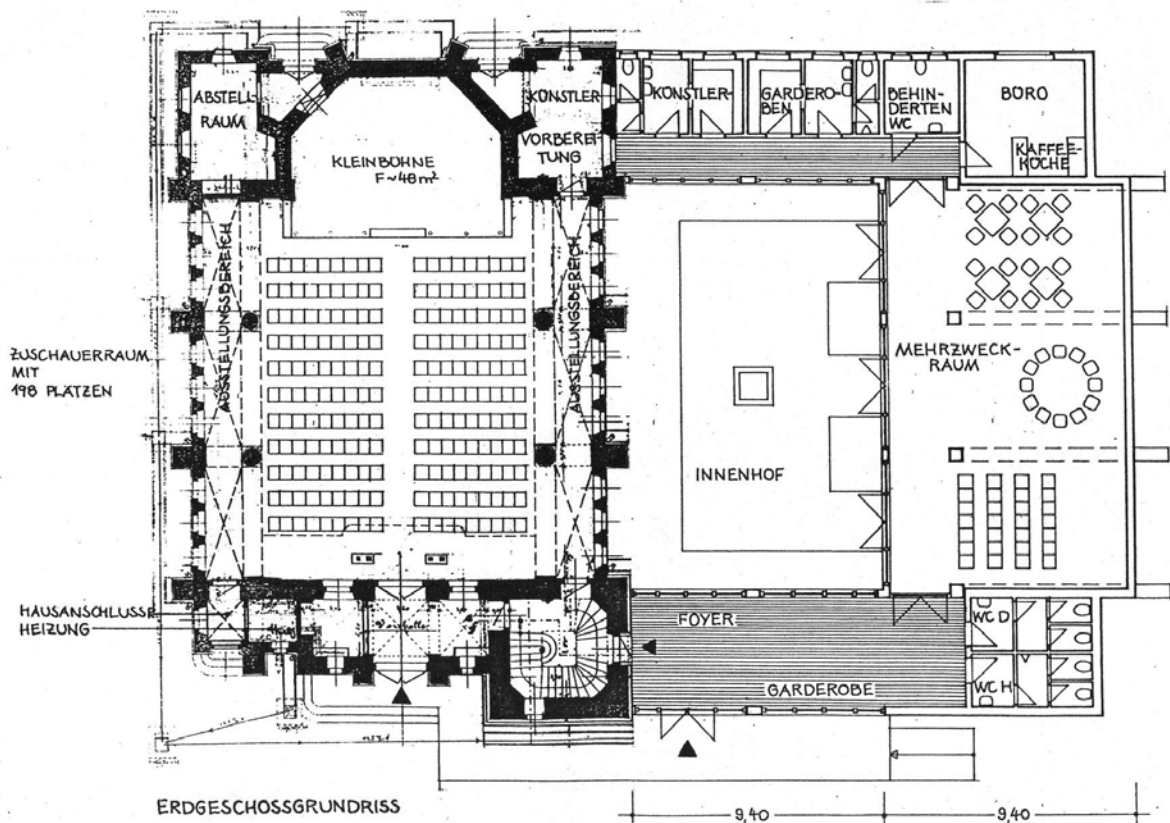
Schreiben an Juliane Hanzig,
Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V.
von Sächsischem Staatsministerium des Innern,
Staatsminister Prof. Dr. Roland Wöller
vom 28.4.2019
unterzeichnet von Prof. Dr. Roland Wöller

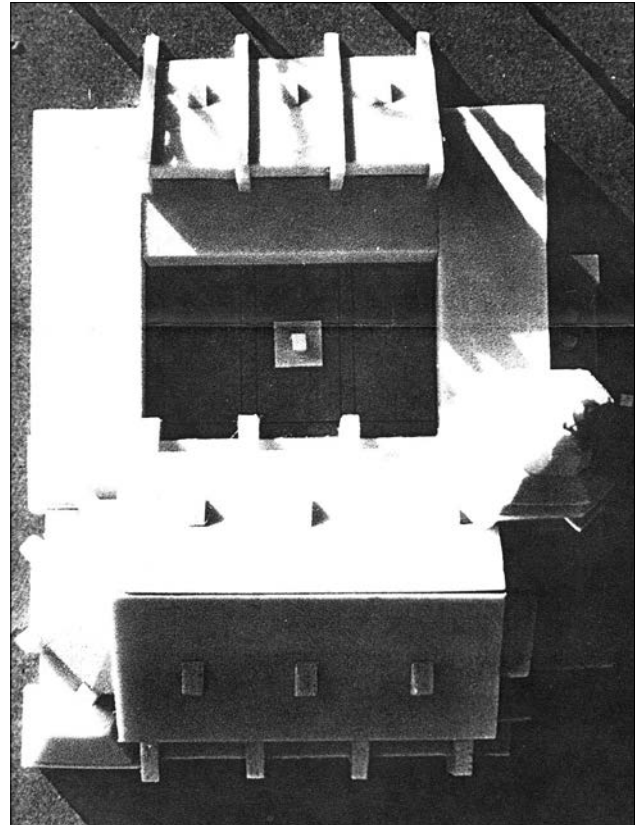
Anlagen



Variante mit Nutzungen in zwei Ebenen (oben) und Variante mit Erweiterungsbau (unten)

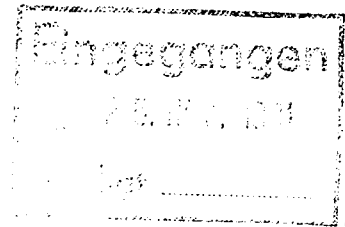
Auszug aus: Studie Stadt Pirna – Parkkirche Sonnenstein, Bauplanung Sachsen GmbH, Planungsbüro Pirna, 5. April 1991





Modell zur Variante mit Erweiterungsbau, Auszug aus: Studie Stadt Pirna – Parkkirche Sonnenstein, Bauplanung Sachsen GmbH, Planungsbüro Pirna, 5. April 1991

Neu Bredten



S O N N E N S T E I N O B E R H A L B P I R N A
P A R K K I R C H E

D e n k m a l p f l e g e r i s c h e Z i e l s t e l l u n g

Erarbeitet im Institut für Denkmalpflege Dresden

November 1991

Friedrich Pöschel

Institut für Denkmalpflege
Dresden
Dr. Ricarda Kube .

Dresden, den 14. November 1991

Denkmalpflegerische Zielstellung
für die Parkkirche auf dem Sonnenstein in Pirna

Inhalt:

Seite:

| | |
|--|----|
| - Baugeschichte und Beschreibung | 1 |
| - Denkmalpflegerische Vorgaben für die Re- konstruktion der Fassaden | 6 |
| - Denkmalpflegerische Vorgaben für die Re- konstruktion des Daches einschließlich des Turmdaches | 9 |
| - Denkmalpflegerische Vorgaben für die Re- konstruktion des Inneren der Kirche | 10 |

Baugeschichte und Beschreibung

Die in wesentlichen Bauteilen schon aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende und immer wieder umgebaute Festung Sonnenstein wurde ab 1777 als solche nicht mehr gebraucht. Sie diente nun zur Unterbringung älterer Offiziere, bis hier 1811 die erste Heil- und Pflegeanstalt für geistige Behinderte in Deutschland entstand. Die ersten Pfleglinge kamen aus Torgau und Waldheim. Eine zur Anstalt gehörige evangelische Kirche wurde auf dem sogenannten "Hohen Werke" auf der Elbseite errichtet und im November 1812 geweiht.

Als im Verlaufe des Napoleonischen Krieges der Sonnenstein 1813 durch den französischen Heerführer Vandamme besetzt wurde, vertrieb dieser die hilflosen Kranken und rüstete auch die schon recht angeschlagene Kirche in eine Bastion um. Nach den fälligen Reparaturen erfolgte die neue Weihe erst im Jahre 1817.

Die von Abbildungen her bekannte Kirche wirkt in ihrer Wehrhaftigkeit und Profanität auf den heutigen Betrachter recht ungewöhnlich. Einen Turm besaß sie nicht, im Inneren jedoch eine Empore und einen Orgelchor. Möglicherweise war es die als Ärmlichkeit mißverständene Kargheit der Kirche, die die Gemeinde der mittlerweile wieder selbständigen Parochie Sonnenstein veranlaßte, an einen Neubau zu denken. Sie beauftragte damit die Baumeister Kluge aus Pirna und Horn aus Copitz. Die Oberleitung lag in Händen des Regierungs-Bauinspektors Kra. Der Baubeginn erfolgte im Jahre 1900, die Fertigstellung des Außenbaus mit der Aufstellung des Turmkreuzes im November 1901 und die Weihe am Reformationstag 1902. Die Ausmalung der Kirche ist das Werk des Dresdner Hofmalers Schulze, die neuen Geräte lieferte der Dresdner Hofgürtlermeister Matusch. Die bunten Fenster wurden in Pirna angefertigt, und es heißt, auch zahlreiche andere Handwerksarbeiten hätten in der Hand Pirnaer Firmen gelegen (Pirnaer Anzeiger 2.11.1902 Nr. 225 S. 15). An diesem Prinzip

der Beschäftigung einheimischer Meister hielten die Bauherren aus verständlichen Gründen fest. Die Kirche mit ihrer ursprünglichen Bestuhlung rechts und links eines Mittelganges konnte 325 Personen Platz bieten, wobei die Seelenzahl der Parochie zu dieser Zeit 932 betrug.

Der Weihe der an neuer Stelle erbauten Kirche ging die Abschiedsfeier für die alte Kirche voraus, die noch im gleichen Jahr, also 1902, abgerissen wurde. Diese aus heutiger Sicht bedenkliche Maßnahme - die Beseitigung eines kunst- wie kulturgeschichtlich interessanten Baus - läßt sich damit erklären, daß sämtliche nach dem gerade erst rehabilitierten Barock entstandenen Architekturwerke im damaligen Verständnis noch nicht den "geschichtlichen Stilrichtungen" angehörten und somit weder von kunstgeschichtlichem, noch von denkmalpflegerischem Interesse waren. Der Begriff der "geschichtlichen Stilrichtungen" im Zusammenhang mit der Wertigkeit der Bauten entstand übrigens auf dem 1900 in Dresden abgehaltenen Ersten Tag für Denkmalpflege.

Der Bau der neuen Kirche markiert den Beginn der letzten grundlegenden Umgestaltung des Sonnensteins. Diese erfolgte zu Anfang unseres Jahrhunderts, als der Staatsfiskus unter dem Druck der verstärkt einsetzenden sozialen Bewegung die Mittel für einen den neuzeitlichen Erkenntnissen und somit den Bedürfnissen der geistig Kranken entsprechenden Ausbau der Heilanstalt zur Verfügung stellte. Ein Bestandteil der Gesamtkonzeption war die Anlegung des Parks, in dem sich die Kirche in West-östlicher Richtung befindet.

Daß der Bau in seiner Grundhaltung eher als konservativ zu bezeichnen ist ändert nichts an seiner gestalterischen Qualität. Er besitzt eine ruhige, ausgewogene Wirkung innerhalb der Sonnenstein-Anlagen und - mit seinem hoch aufragenden Turm - über diese hinaus auf die Stadt Pirna zu Füßen der ehemaligen Festung. Die vollständige Ver-

kleidung mit Sandstein verleiht der Kirche zudem einen vornehmen Charakter. Vom Bautypus her handelt es sich um eine Basilika mit einem hohen Mittelschiff und niedrigeren Seitenschiffen. Wie bei Kirchen des ausgehenden 19. Jahrhunderts häufig, stellt sich der Außenbau mit einem System von Strebepfeilern und Strebebögen neugotisch dar. Der Westfassade vorgelagert ist die das Hauptportal aufnehmende Eingangs-Vorhalle mit einem eigenen Krüppelwalmdach. Die schmalen Seitenschiffe gehen zu beiden Seiten des in seiner Traufhöhe unter dem Hauptschiff liegenden Chores in zwei die Sakristei bzw. die Garderobe aufnehmende Räume über, die nach außen hin durch ihre separaten Walmdächer zu erkennen sind. Die Zwickel, die an der Westseite zwischen dem nicht die gesamte Breite des Hauptschiffs aufnehmenden Chor und diesen Räumen verbleiben, sind geschlossen. Der so entstehende fast geschlossen rechteckige Grundriß der Kirche wie auch die Symmetrie ihres Aufbaus werden lediglich durch den in die vordere, südliche Ecke eingesetzten Turm gebrochen. Eine solche Unregelmäßigkeit wurde im Kirchenbau des späten 19. Jahrhundert als "malerisch" und volkstümlich empfunden und bewußt angestrebt.

Ein augenfälliges Gestaltungsmittel des Außenbaus der Kirche besteht in der Verwendung verschiedener Sandstein-Sorten, wobei die jeweils unterschiedliche Körnigkeit und Farbe, die im Verwitterungsprozeß noch deutlicher zu Tage treten, in Rechnung gezogen wurden. So sind Architekturteile wie die Gewände der Seitenschiffsfenster mit jeweils drei verbindenden Steinen, das Stabwerk der Mittelschiffsfenster sowie sämtliche Haupt- und Nebengesimse aus hellem, feinkörnigen Cottaer Sandstein, der sich ungeachtet aggressiver Umwelteinflüsse stets von dem dunkleren Postaer Sandstein abhebt. Auch in der Art der Behandlung der Steine und damit in ihrer Oberflächenstruktur gibt es Differenzierungen, die bei der Rekonstruktion keinesfalls vernachlässigt werden dürfen. Betont grob wurden die Eckquader behauen, die herausgehobenen Architekturteile aus Cottaer Sandstein dagegen weisen eine ganz glatte Oberfläche auf.

Kaum noch nachvollziehen läßt sich die Wirkung, die der Innenraum der Kirche einst ausstrahlte, da die gesamte Ausstattung verloren-ging. Fest steht jedoch, daß der Raum in seiner Struktur den Bedürfnissen des protestantischen Kirchenbaus, in dessen Mittelpunkt die Liturgie steht, entspricht. An dieser Stelle ist ein kurzer Exkurs in die Reformbestrebungen im protestantischen Kirchenbau des ausgehenden 19. Jahrhunderts angebracht. So traten zu diesem Zeitpunkt in Dresden zwei Geistliche in Erscheinung, die erkannt hatten, daß die orthodoxe Theologie eine Umwandlung erfahren müsse, wollte sie ihren alten Einfluß zurückgewinnen. Bei dem einen handelt es sich um den aus Berlin kommenden Franz Dibelius, der ab 1884 als Kreuzpfarrer und Superintendent wirkte und an einem theoretischen Fundament für den protestantischen Kirchenbau wirkte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts schloß er sich dabei mit dem Architekten Julius Graebner zusammen. Das Resultat dieser Zusammenarbeit war ein Kirchenmodell mit axialer Kanzelstellung, halbrund gruppierten Bänken und einer im Rücken der Gemeinde angeordneten Orgel. Das Modell wurde 1906 in Dresden auf dem 2. Tag für protestantischen Kirchenbau vorgestellt. Der andere mit dem protestantischen Kirchenbau befaßte Geistliche hieß Emil Sulze. Ab 1876 wirkte er als Pfarrer an der Dresdner Dreikönigskirche. Sulze betrachtete neben dem Gottesdienst die Seelsorge als die wichtigste Aufgabe des Geistlichen, er empfahl die Bildung kleinerer Gemeinde und befaßte sich mit Fragen des Raumes im Blick auf die Gemeinde. Seit den 90er Jahren bestand seine Forderung in einem einheitlichen Predigtraum ohne Emporen - die Gemeinde sollte geschlossen im Schiff versammelt sein - und ohne äußerliche Pracht. Die funktionelle Gestaltung der Kirche müsse in vollem Umfang dem Programm des Gottesdienstes entsprechen. Eine protestantische Kirche würde sich somit deutlich von einer katholischen Kirche abheben.

Viele dieser Gedanken finden sich in der Parkkirche auf dem Sonnenstein verwirklicht. So der des einheitlichen Predigtraumes, wobei die flacheren Seitenschiffe bezogen auf die Gesamtwirkung des Raumes kaum ins Gewicht fallen und der Übergang von Hauptschiff in den

Chor fast nahtlos ist, sowie derjenige der Emporenlosigkeit, weist doch die Parkkirche lediglich eine Orgelempore auf. Die nahezu vollständig erhaltene gebaute Innenarchitektur und die aus Bauzeichnungen bekannte in der Formensprache der deutschen Renaissance entlehnte Ausstattung - sie umfaßte den Altar, die Kanzel, die Absperrung des Altarraumes und die Orgel - sind eher als schlicht zu bezeichnen. Bestimmende Elemente sind die Gurtbögen, welche die Joche und den Chorraum voneinander trennen, verschiedene Putznutzungen in den unteren Bereichen und die in konstruktiver Hinsicht sicher unnötigen Kreuzrippen der Gewölbejoche. Plastischer Schmuck beschränkt sich auf die Pfeilerkapitelle und die daraus erwachsenden Gewölberippen. Die Gewölbe zieren zudem großflächige, möglicherweise mit der Schablone gefertigte Ornamente. Eine stilistische Einordnung der ortsfesten Innenarchitektur ist kaum zu treffen, zu unterschiedlich sind die Anregungen und deren Verarbeitung. Am ehesten zu benennen sind Einflüsse des Jugendstils, die uns in den Deckenornamenten begegnen.

Von der beweglichen Innenarchitektur kann uns ausschließlich die hölzerne, mit Blendbögen versehene Emporenbrüstung noch einen Eindruck vermitteln.

Denkmalpflegerische Zielstellung

Eine Rekonstruktion der Kirche im Sinne denkmalpflegerischer Grundsätze ist insofern unproblematisch, als daß weder am Äußeren noch im Inneren des Baus jemals Umbauten vorgenommen wurden. Und obwohl der Verfall voranschritt, blieben von der baulichen Hülle sogar die meisten Details erhalten.

Denkmalpflegerische Vorgaben für die Rekonstruktion der Fassaden

1. Entfernung von Störendem. Dazu gehört vor allem der hölzerne Schuppen am Ende des rechten Seitenschiffs bzw. der ehemaligen Garderobe und ein eisernes Rohr links von der Eingangs-Vorhalle. Der Innenraum der Kirche ist selbstverständlich vollständig zu beräumen.
2. Beseitigung von Schäden am Bau. An der Südseite der Kirche haben sich die Strebebögen in ihren unteren Bereichen von den Strebepfeilern gelöst und teilweise verschoben. An der ehemaligen Garderobe an der südöstlichen Ecke der Kirche zeigen sich Risse in der Sandsteinverkleidung. Es ist zu untersuchen, ob sich diese im Mauerwerk fortsetzen.
3. Reinigung des Sandsteins durch ein Verfahren mit Wasserdampf oder Wasserdruck. Auf chemische Zusätze ist unbedingt zu verzichten, selbst wenn einige Stellen nicht ganz sauber oder nur wenig heller werden. Dies kann im Sinne einer möglichst geringen Belastung der Oberfläche des Sandsteins in Kauf genommen werden, zumal Sandstein ein natürliches Material ist und immer nachdunkelt.
4. Kaputte Sandsteinteile sind auszuwechseln. Das wird bei der Parkkirche sicher große Bereiche betreffen. Insbesondere die Sockelzone - eingeschlossen die unteren Teile der Türgewände -

ist durch Spritzwasser und stauende Nässe infolge einer fehlenden Entwässerung und eines starken Bewuchses stark angegriffen. Konkrete Entscheidungen muß ein Steinmetz fällen. Es versteht sich, daß die Voraussetzung dieser Maßnahmen nur in einem Abwassersystem bestehen kann.

5. Einige Fenster sind vermauert oder mit Pappe verschlagen. In diesem Fall müssen die Holzfenster entsprechend der noch vorzufindenden Fenster nachgebaut werden. Das betrifft vor allem einige Fenster an der Westseite des Turmes. Als Muster können die gleichen Fenster an dessen Südseite hinzugezogen werden. Nicht zuletzt auf die Nachbildung der feinen Profile der Kämpfer ist Wert zu legen. Bei allen anderen Holzfenstern ist ihr Erhaltungszustand zu prüfen. Fällt diese Prüfung negativ aus, sind die neuen Fenster genau dem Vorbild der alten Fenster anzugleichen. Als Material kommt wiederum nur Holz in Frage. Bei einem guten Zustand der Fenster müssen alle alten Farbschichten abgenommen werden. Sämtliche Fenster sind einheitlich braun zu lasieren, keinesfalls aber mit einer deckenden Ölfarbe zu streichen. Empfohlen wird das um die Jahrhundertwende gebräuchliche Sepiabraun.
6. Die großen Mittelschiffsfenster besitzen Stahlrahmen, die sicher keine Probleme bereiten, jedoch ist die alte Bleiverglasung bis auf geringe Reste in den Maßwerkzwickeln nicht mehr vorhanden. Das dafür eingesetzte Riffelglas ist für die Wirkung der Kirche nach außen und für die Raumwirkung untragbar. Es sollten neue Bleiglasscheiben eingesetzt werden, die durchaus modern sein können. Bei den Motiven bzw. dem Charakter der vielleicht sogar von einem Künstler zu entwerfenden Scheiben muß daran gedacht werden, daß die Parkkirche einerseits natürlich immer ein Sakralbau bleibt, daß sie aber andererseits in ihrer Nutzung auch recht weltlichen Veranstaltungen zum Raum werden soll. Neu zu verglasen ist auch das mit Pappe verschlagene Fenster an der Eingangsvorhalle.

7. Zu öffnen bzw. wieder herzustellen sind die großen Öffnungen mit den Lamellenläden im Turm. Das betrifft insbesondere dessen Westseite. Die neuen Lamellenläden müssen den alten entsprechen, sie sind aus Holz anzufertigen und im gleichen Ton wie die Fenster sepiabraun zu lasieren.
8. Alle Türen einschließlich die des Hauptportals sind - wenn auch in unterschiedlichem Zustand - erhalten. Es ist zu hoffen, daß eine Überarbeitung oder der Ersatz bestimmter Teile ausreichen und kein Neubau erforderlich ist. In diesem Falle müßte die jeweils neue Tür unbedingt der alten entsprechen. Die am stärksten kaputte Tür an der Südseite des Turms ist gemäß der Türen an der Ostseite der Kirche nachzubessern. Auf die Schnitzereien ist Wert zu legen. Alle Türen sind zu reinigen, möglicherweise abzuschleifen und im Ton der Fenster sepialbraun zu lasieren.
9. Einige Türbeschläge sind entweder nicht mehr oder unvollständig erhalten und müssen nachgebildet werden. Das betrifft u. a. die Beschläge des Hauptportals, der Tür an der Südseite des Turms und der linken Tür der Westfassade. Als Muster für die auch im Material (muß noch bestimmt werden) den alten Beschlägen entsprechenden Neuanfertigungen können die Beschläge der Türen an der Ostseite der Kirche genommen werden. Sämtliche Beschläge sowie auch das Eisengitter am Hauptportal sind auf ihren Erhaltungszustand zu prüfen und aufzuarbeiten. Eisenteile sind mit einem Rostschutzanstrich zu versehen (möglicherweise ein Bleimennige-Anstrich) und mit einem matten schwarzen Lack (vielleicht einem Graphitanstrich) zu versehen.
10. Unbedingt wieder einzubringen ist eine Turmuhr mit vier Zifferblättern in den teilweise vermauerten großen runden Öffnungen unterhalb der Traufe des Turms. Die Zifferblätter sind - wie aus den Bauzeichnungen ersichtlich - mit römischen Ziffern versehen.

Denkmalpflegerische Vorgaben für die Rekonstruktion des Daches einschließlich des Turmdaches.

11. Die Neudeckung aller bisher schon mit Ziegeln eingedeckter Flächen ist wieder mit Ton-Biberschwänzen vorzunehmen. Die Firststeine - darunter die des Turmdaches - müssen die originalen Schneckennasen aufweisen und die normalen Dachziegel sollen den alten Ziegeln in ihrer geringen Breite und dunklen Färbung entsprechen. Von roten, gleichförmigen Ziegeln wird dringend abgeraten. Angesichts dessen ist zu prüfen, ob nicht ein Teil der alten Ziegel wieder verwendet werden kann, denn das wäre die günstigste und dem Bau angemessenste Lösung. Die fehlenden Ziegel - darunter Firststeine - müßten von einem anderen alten Bau besorgt werden.
12. Die Dachrinnen müssen so erneuert werden, wie sie noch heute vorzufinden sind, also als hängende Rinnen. Sie sind allerdings nicht als solche sichtbar, da die Kirchendächer überall etwas zurückgezogen sind, so daß sich eine Abdeckung der Umfassungsmauern mit Zinkblech erforderlich macht. Die im Profil mit recht geraden Seiten ausgeführten Rinnen besitzen in sich eine gewellte Struktur, wie sie noch heute erkennbar ist. Die Rinnen des Hauptschiffs brauchen diese Wellenstruktur nicht, da sie von unten nicht zu sehen sind. Als Material für neue Rinnen und Fallrohre kommt nur Titanzink in Frage. Kupfer verbietet sich von vornherein, da es sich nicht mit Zink zusammen verträgt und zahlreiche Zinkteile an der Kirche keiner Auswechslung bedürfen.
13. Entsprechend der Ausführungen unter Punkt 12 sind alle Abdeckungen, darunter die der Umfassungsmauern, aller Giebel (auch dem der Vorhalle) in Zink auszuführen.
14. Vollständig erhalten sind Zinkteile wie die Kugeln mit Spitzen, derer sich je zwei auf den beiden Scheiteln der Walmen der Dächer von Garderobe bzw. Sakristei, einer auf dem Scheitel der Walm

der Eingangsvorhalle und je einer auf den sechs kleinen Dachfenstern befinden. Falls diese Teile schadhaft sind, müssen sie originalgetreu in Zink ersetzt werden. Ebenfalls auf ihren Erhaltungszustand zu überprüfen sind die beiden großen, eiserne Kreuze auf dem First des Mittelschiffs. Auch hier empfiehlt sich ein Bleimennige-Anstrich als Rostschutz und ein Graphitanstrich.

15. Es ist zu untersuchen, ob die Laterne und deren Haube des Turmes sowie die Bedachung des Hauptgesimses des Turmes aus Kupfer, welches Patina angesetzt hat, besteht, oder ob es sich hier um grün gestrichenes Zink handelt. Letztere Verfahrensweise wäre für die Zeit der Jahrhundertwende nicht unüblich. Entsprechend des Ergebnisses dieser Untersuchung wären Reparaturen oder Neuanfertigungen an diesen Teilen vorzunehmen. Besonders das Kreuz ist auf seinen Erhaltungszustand zu überprüfen.
16. Am südlichen Hauptschiffsdach sind die beiden rechten Fenster der Dachgaupen mit Pappe vernagelt. Diese Fenster sind analog des linken Fensters anzufertigen.

Denkmalpflegerische Vorgaben für die Rekonstruktion des Inneren der Kirche

17. Schadhafte Stellen der hölzernen Emporenbrüstung müssen ausgebessert werden.
18. Ebenfalls ausgebessert werden muß das Geländer des Turmaufgangs.
19. Außer den noch sichtbaren dekorativen Malereien in den Gewölben gab es sicher keine Ausmalung. Mit Rücksicht auf diese sorgfältig zu behandelnden und wieder herzurichtenden Ornamente

sind die Wände abzuwaschen und möglichst hell zu streichen. Das Kalken der Wände ist in mehrerer Hinsicht vorteilhaft - es beugt der Schimmelbildung vor und tötet Bakterien. Die Verwendung von Leimfarbe wäre ebenfalls möglich.

20. Für die Gestaltung des Innenraumes ist die Hinzuziehung eines Innenarchitekten unumgänglich. Es ist aus denkmalpflegerischer Sicht unbedenklich, diesem einen größeren Handlungsspielraum zu gewähren.

Dr. Ricarda Kube

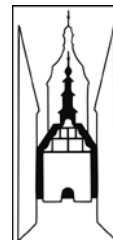
Dr. Ricarda Kube

Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V.
Schloßpark 11, 01796 Pirna

Kuratorium Altstadt Pirna e.V.
Kirchplatz 10, 01796 Pirna



Kuratorium
Gedenkstätte
Sonnenstein e.V.



Kuratorium
Altstadt
Pirna e.V.

An Herrn Staatsminister
Prof. Dr. Roland Wöller
Sächsisches Staatsministerium des Innern
01095 Dresden

Pirna, 3. März 2019

Sehr geehrter Herr Staatsminister Prof. Dr. Wöller,

gestatten Sie bitte, dass wir uns mit folgendem Anliegen an Sie wenden.

Unsere Sorge gilt dem besorgniserregenden Bauzustand von zwei Gebäuden der ehemaligen Landes-Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein, die nach ca. 35-jähriger Nutzung für Betriebszwecke 1991 an den Freistaat Sachsen rückübertragen, dann aber 1994/1995 privatisiert wurden. Die Gebäude, die zum Komplex der ältesten deutschen Heilanstalt für psychisch Kranke auf dem Sonnenstein gehörten, wurden 1992 durch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen unter Denkmalschutz gestellt. Es handelt sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts erbaute Anstaltsscheune sowie die 1900 errichtete Anstaltskirche. Der Eigentümer hat seit der Übernahme nichts unternommen, um den Verfall aufzuhalten. Beide Gebäude stehen seit über 25 Jahren leer und verfallen zusehends.

Ganz anders ist die Situation im Schlossbereich, wo in den Jahren 2009 bis 2011 die ruinösen Hauptgebäude der Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein als neuer Sitz des Landratsamts Sächsische Schweiz-Osterzgebirge rekonstruiert wurden.

Ähnlich wie bei diesen und anderen denkmalgeschützten Objekten auf dem Areal der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt gibt es deshalb Überlegungen, diese historisch außerordentlich wertvollen Gebäude durch einen Erwerb aus dem Privatbesitz zu retten. Dabei sind wir uns dessen bewusst, dass jegliche Rettungsbemühungen ohne ein Nutzungskonzept nicht von Erfolg gekrönt sein werden.

Denkbar sind in der ehemaligen Anstaltskirche Dauerausstellungen zur Geschichte der Festung und der Heilanstalt Sonnenstein sowie der vielfältigen Nutzungen in den Jahren 1939 bis 1990. Schon vor Jahren wurde vom Landesamt für Archäologie Sachsen signalisiert, dass als Dauerleihgabe interessante Objekte aus den archäologischen Grabungen zur Burg Pirna und Festung Sonnenstein für eine Ausstellung zur Verfügung gestellt werden könnten. Für die ehemalige Scheune, die 1940/41 als Busgarage für die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein diente, könnten wir uns Nutzungen durch die Arbeiterwohlfahrt Sonnenstein gGmbH und die Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein vorstellen.

Ausgehend von unserer Kenntnis, dass auch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen und die Pirnaer Stadtverwaltung sehr besorgt über den Zustand beider Gebäude sind, gehen unsere Überlegungen dahin, dass sich die Stadt Pirna um den Kauf bemüht und zunächst für eine Notsicherung sorgt.

Da die finanziellen Möglichkeiten der Stadt Pirna sehr begrenzt sind, ist es unseres Erachtens dringend notwendig, dass staatliche Fördermittel den Eigentumserwerb und die Rekonstruktion der Gebäude unterstützen.

Wir bitten Sie hiermit um Prüfung, ob Ihr Ministerium Möglichkeiten einer finanziellen Unterstützung für den Erhalt und die museale Umgestaltung der beiden Gebäude sieht.

Selbstverständlich sind wir gern bereit, Sie auch detailliert über die Situation und vorstellbare Nutzungen zu informieren. Gern stehen wir dazu auch zuständigen MitarbeiterInnen Ihres Ministeriums zur Verfügung.

Weiterhin erklären wir ausdrücklich, dass beide Vereine bereit sind, sich für die Rettung und öffentliche Nutzung der Anstaltsscheune und der Anstaltskirche zu engagieren.

Für eine Rückäußerung wären wir Ihnen sehr zu Dank verbunden.

Mit freundlichen Grüßen

Juliane Hanzig
1. Vorsitzende des Kuratoriums
Gedenkstätte Sonnenstein e.V.

Anke Albrecht
Vorsitzende des Kuratoriums
Altstadt Pirna e.V.

Anlagen:

Fotografien des Bauzustandes von Kirche und Scheune

Der Staatsminister

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM DES INNERN
01095 Dresden

Aktenzeichen
(bitte bei Antwort angeben)
54-2521.12/32

Dresden, 22. April 2019

Frau
Juliane Hanzig
Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e. V.
Schlosspark 11
01796 Pirna

**Ehemalige Heil- und Pflegeanstalt
Pirna Sonnenstein – Anstaltsscheune und Anstaltskirche**
Ihr Schreiben vom 3. März 2019

Sehr geehrte Frau Hanzig,

für Ihr Schreiben danke ich Ihnen. Ihre Anfrage nach einer landesseitigen Unterstützung habe ich in meinem Haus unter Einbeziehung des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen und der unteren Denkmalschutzbehörde prüfen lassen. Insbesondere wurde die Stadt Pirna in die Abstimmungen eingebunden.

Seitens der Denkmalpflege und der Stadt Pirna wird das Anliegen der beiden Kuratorien und das damit verbundene Engagement zur Bewahrung des historischen Erbes der ehemaligen Landes-Heil- und Pflegeanstalt Pirna-Sonnenstein grundsätzlich als unterstützenswert erachtet.

Die Anstaltskirche und die alte Busgarage (Anstaltsscheune) auf dem Sonnenstein stellen aus Sicht der o. g. Fachbehörden in der Tat die derzeit größten denkmalpflegerischen Sorgenkinder im Stadtgebiet von Pirna dar.

In den zurückliegenden Jahren konnten nicht nur einzelne Behandlungsgebäude der ehemaligen Heilanstalt, sondern mit der Kernbebauung am Sporn durch das neue Landratsamt fast alle Bauten einschließlich der hinzugekommenen Betriebsgebäude des ehemaligen Strömungsmaschinenbaus wiederhergestellt, saniert und in Nutzung gebracht werden. Die letzten Sanierungen sind gerade noch im Gange. Übrig geblieben sind nur die Anstaltskirche und die Anstaltsscheune.

Aus bauordnungsrechtlicher Sicht stellen beide Gebäude jedoch zurzeit keine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar. Es finden regelmäßige Kontrollen durch den Baukontrolleur der Stadt Pirna statt.

Grundsätzlich erscheint Ihr Vorschlag, die Anstaltskirche und die Busgarage in städtisches Eigentum zu überführen, als ein geeigneter Schritt, um die Gebäude zu erhalten. Das Landesamt für Denkmalpflege würde Sie gerne unterstützen, sollten Sie dahingehend Gespräche mit der Stadt Pirna führen wollen.

Hausanschrift:
Sächsisches Staatsministerium
des Innern
Wilhelm-Buck-Str. 2
01097 Dresden

Telefon +49 351 564-0
Telefax +49 351 564-3199
www.smi.sachsen.de

Verkehrsanbindung:
Zu erreichen mit den Straßenbahnli-
nien 3, 6, 7, 8, 13

Besucherparkplätze:
Bitte beim Empfang Wilhelm-Buck-
Str. 2 oder 4 melden.



Für den Eigentümer bestehen grundsätzlich die Möglichkeiten der Unterstützung durch Städtebaufördermittel. Die Stadt Pirna als Zuwendungsempfängerin dieser Mittel ist dafür Ihr Ansprechpartner. Gern stehen wir für diese Gespräche beratend zur Verfügung.

Darüber hinaus hat die Stadt Pirna angeboten, zunächst Fördermittel aus dem Landesprogramm Denkmalschutz bereitzustellen (85 % der förderfähigen Kosten), um die baulich erforderlichen Notsicherungsleistungen an den beiden Gebäuden zu unterstützen. Dies würde dem Bestandserhalt dienen.

Der Sächsische Landtag hat im aktuellen Doppelhaushalt das Volumen für den Erhalt von Kulturdenkmalen verdoppelt. Infolgedessen haben die Denkmalschutzbehörde und die Denkmalfachbehörde zugesagt, hier auf Eigentümer und Architekten zuzugehen, um bei einem Ortstermin die Klärung im Hinblick auf die Antragstellung für Förderung von Sicherungsmaßnahmen vorzunehmen.

Die Stadt Pirna erhält dieses Schreiben nachrichtlich zur Kenntnis.

Ich hoffe, Ihnen hiermit weitergeholfen zu haben und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

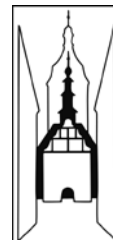
Prof. Dr. Roland Wöller

Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V.
Schloßpark 11, 01796 Pirna

Kuratorium Altstadt Pirna e.V.
Kirchplatz 10, 01796 Pirna



Kuratorium
Gedenkstätte
Sonnenstein e.V.



Kuratorium
Altstadt
Pirna e.V.

An Herrn Staatsminister
Prof. Dr. Roland Wöller
Sächsisches Staatsministerium des Innern
01095 Dresden

Pirna, 21. September 2020

Sehr geehrter Herr Staatsminister Prof. Dr. Wöller,

gestatten Sie bitte, dass wir uns erneut mit folgendem Anliegen an Sie wenden.

Sie hatten freundlicherweise auf das letzte Schreiben unserer beiden Vereinsvorstände vom 3. März 2019 rasch reagiert. Der von Ihnen angeregte Vorschlag, dass Mittel des Freistaates Sachsens für die Notsicherung der ehemaligen Anstaltsscheune und der ehemaligen Anstaltskirche auf dem Sonnenstein in Aussicht gestellt werden, wurde von uns mit der Stadtverwaltung Pirna kommuniziert.

Eine Veranstaltung in der Pirnaer Stadtbibliothek am 13. Mai 2019 wurde von über 40 Interessenten besucht, die einhellig die Initiativen unserer beiden Kuratorien zur Rettung der beiden historischen Gebäude unterstützten. Die beiden anwesenden Mitarbeiter der Stadtverwaltung Pirna deuteten an, dass sie sich ebenfalls für die Rettung der Objekte gegenüber dem Eigentümer einsetzen wollten.

Leider sind unserer Kenntnis nach in den vergangenen knapp anderthalb Jahren keine sichtbaren Schritte in Richtung einer Notsicherung vom Eigentümer unternommen worden. Der Verfall der beiden Gebäude geht also unvermindert weiter und das Unverständnis darüber, dass die Stadt Pirna nach so vielen Jahren nicht ordnend eingreift, ist bei unseren Vereinsmitgliedern sehr groß. Nach unserer Erkenntnis hat sich die rechtliche Situation bezüglich der beiden Gebäude insofern geändert, als der private Eigentümer vor einigen Monaten verstorben ist.

Das Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e.V. und das Kuratorium Altstadt Pirna e.V. erklären sich hiermit erneut bereit, an einer konstruktiven Lösung für die Rettung und öffentliche Nutzung der Anstaltsscheune sowie der Anstaltskirche mitzuwirken. Beide Vereine wären sehr dankbar, wenn Ihrerseits auch der Stadt Pirna gegenüber ein Signal erfolgen würde, dass jetzt unbedingt ein Handlungszwang besteht.

Nach Informationen eines Architekten besteht mittlerweile bei der Anstaltsscheune akute Einsturzgefahr, was nach über fünfundzwanzig Jahren des Leerstands, des kaputten Daches und defekter Regenwasserleitungen alles andere als verwunderlich ist. Auch der Zustand der Anstaltskirche mit ihren wertvollen Jugendstilmalereien verschlechtert sich immer weiter, zumal auch die meisten Kirchenfenster zerschlagen sind.

Angesichts der nahezu vollendeten Revitalisierung des Geländes der ehemaligen Landesanstalt Sonnenstein und der wachsenden touristischen Bedeutung des Areals wäre es außerordentlich wichtig, dass nun rasch erste Schritte zur Einleitung der Rettung der beiden historischen Bauwerke erfolgen.

Für eine Rückäußerung wären wir Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Juliane Hanzig
1. Vorsitzende des Kuratoriums
Gedenkstätte Sonnenstein e.V.

Anke Albrecht
Vorsitzende des Kuratoriums
Altstadt Pirna e.V.